

# Die Lebensalter

Autor(en): **Schöbi, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526755>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hausaufgabe: Jeder Schüler darf zu seinem Onkel oder zur Gotte reisen. Der Ort muss auf unserer Karte sein. Wir müssen diese Aufgabe ganz genau nachsehen, damit wir eine Fehlerliste aufstellen können, die wir in der nächsten Stunde zu Gemüte bringen.

#### Berechnungen.

##### a) Aufenthalte:

Sobald der Schüler einigermaßen mit dem Fahrplan umzugehen weiss, berechnen wir Aufenthalte auf den Stationen.

Kannst du in Rapperswil dem Götti an der Bahnhofstrasse einen Gruss ausrichten?

Wieviel Zeit hast du in Ziegelbrücke, um dich nach dem richtigen Zug zu erkundigen?

Kannst du in St. Gallen zum Vesper einkehren, wenn du um 18 Uhr in Rorschach sein musst?

St. Gallen	an	16 00	
St. Gallen	ab	16 29	17 21
Rorschach	an	16 55	17 44

Von 16 00 bis 17 21 verstreichen 1 Std. 21 Minuten. Es reicht, guten Appetit!

##### b) Fahrzeiten:

Ohne Umsteigen: Wie lange dauert die Fahrt nach Schänis? Wieviel Zeit kannst du einsparen, wenn du statt mit dem Velo mit der Bahn fährst?

Mit Umsteigen: Welches ist die günstigste Verbindung? Wie lange hat der Bummelzug? Welche Zeit benötigt der Schnellzug? Unterschied?

Brigitte Hossli

## Die Lebensalter

Das allgemeine Interesse für Familiengeschichte, um deren Stammbaum und Wappen, die Wertschätzung der Familie überhaupt ist in den letzten Jahren sicher im Wachsen begriffen. Angeregt durch die Landesausstellung 1939 hat sich schon vorher und erst nachher eine jede Gemeinde ein Wappen zugeeignet, das in irgend einer Art auf die Geschichte des Rittertums jener Gegend, deren Wappentiere, auf Flusslauf und Beschäftigung der Gemeinde hinweist. Verschiedene Familien haben sich ihr Wappen aus Siegel- und Wappensammlungen wieder neu hervorgeholt oder sich durch einen Heraldiker ein neues erstellen lassen, das in irgend einer Weise auf den Namen anspielt.

Auch in der biblischen Geschichte kommt der Lehrer da und dort auf Familie und Abstammung zu sprechen. Einmal auf die Abstammung des gesamten Menschengeschlechtes von unsern Stammeltern im Paradiese, auf die Verheissung einer so zahlreichen Nachkommenschaft wie die Sterne am Himmel an den Patriarchen Abraham, die 12 Stämme Jakobs, den

Stamm Davids und seine Nachkommen bis auf Joachim und Anna, Josef und Maria. Die bildliche Darstellung des Stammbaumes der hl. Familie war für einen Künstler immer ein interessantes Thema. Eine sehenswerte derartige Ausführung ist im Musiksaale des heutigen st. gallischen Lehrerseminars zu sehen, des ehemaligen Klosters Marienberg in Rorschach.

Fragen wir die Schüler etwa nach ihren Eltern und Grosseltern, so wird man nicht immer lückenlose Auskunft erhalten. Aufsätzchen wie «Meine Mutter», «Mein Grossvater», die wir etwa machen lassen, beweisen uns das. Da geht manch einem Schüler ein Lichtlein auf, wenn er schreibt, dass seine Mutter Elisabeth Brändle heisse, dass sie aber früher Elisabeth Schönenberger geheissen habe, dass sie in Bütschwil aufgewachsen und dort in die Schule gegangen sei, wo noch heute der Grossvater, die Grossmutter, die Tante Anna und der Onkel Josef wohnen.

Gerne hören die Kinder auch dem Grossvater zu, wenn er erzählt, dass früher noch keine Bahn durch den Ricken fuhr, dass man

zu Fuss über den Ricken nach Einsiedeln pilgerte, dass er sich noch erinnern könne, wie noch kein Auto und kein Velo auf den Strassen fuhr.

Auch grössere Kinder denken wenig über ihre Familie und Abstammung nach. So kam letztlich ein Schüler der Verkehrsschule in nicht geringe Verlegenheit, als er einen Aufsatz über «Meine Ahnen» schreiben sollte, einen Aufsatz, der aber dieser Stufe sicher angepasst war und zum Nachdenken und Nachforschen anregte. Wie schreibt Nabis Ueli, der arme Mann im Toggenburg, hierüber in seinen Jugenderinnerungen:

«Derentwegen bin ich so unwissend als es wenige sein mögen. Dass ich Vater und Mutter gehabt, das weiss ich. Meinen seligen Vater kannt ich viele Jahre und meine Mutter lebt noch. Dass diese auch ihre Eltern gehabt, kann ich mir einbilden. Aber ich kannte sie nicht und habe auch nichts von ihnen vernommen, ausser dass mein Grossvater aus dem Käbisboden geheissen und meine Grossmutter, deren Namen und Heimath ich niemals vernommen, an meines Vaters Geburt gestorben, daher ihn denn ein kinderloser Vetter im Nabis, der Gemeinde Wattwil, an Kindesstatt angenommen, den ich darum auch nebst seiner Frau für meine rechten Grosseltern hielt und liebte, so wie sie mich hinwieder als Grosskind behandelten...»

Fragt man weiter Schüler der ersten und 2. Klasse über das Alter ihrer Eltern und Grosseltern, so kann man auch darüber ganz unzutreffende Antworten erhalten. Dass der Vater gar 80 oder 90 Jahre alt sei, die Grossmutter aber 25, wird berichtet. Und später liest der Schüler staunend in der biblischen Geschichte, dass Adam gar 930 Jahre alt geworden, sein Sohn Seth 912, Methusalem, der Grossvater Noes, schlug den Rekord mit 969 Jahren. Noe brachte es auf 950, Abraham auf 175 Jahre. Isaak lebte 180 Jahre auf dieser Erde. Als der ägyptische Joseph seinen Vater dem König Pharao vorstellte, da fragte ihn dieser: «Wie viele sind der Jahre deines Lebens?» Jakob antwortete: «Die Jahre meiner Wanderschaft auf Erden sind 130, wenige und böse, und sie erreichen nicht die Jahre meiner Väter.» Auch Jakob lebte in der Folge noch 17 Jahre.

Heute erreicht der Mensch dieses patriarchalische Alter nicht mehr. «Kurz ist das Leben und währet es 80 Jahre, so ist es ein Leben voll Mühe und Arbeit gewesen.» Nur ganz wenige erreichen heute noch ihr hundertstes Jahr. Dann berichten es der Radio und die Zeitung der ganzen Welt und die Hundertjährigen erfahren von Gemeinde und Staat besondere Ehrungen.

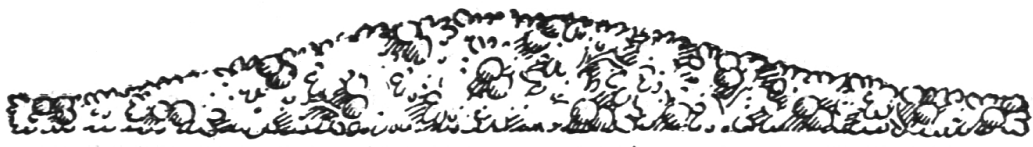
Früher sah man noch in fast jedem Bauernhaus, auch an den Jahrmärkten bei den Bilderauslagen das bekannte Bild: Die Lebensalter. 10 verschiedene Alterstypen standen auf einer Doppeltreppe, jeder eine Stufe höher bis zum 50. und dann wieder ein jeder eine Stufe tiefer, wens auf der andern Treppenseite abwärts ging.

Dabei der alte Spruch:

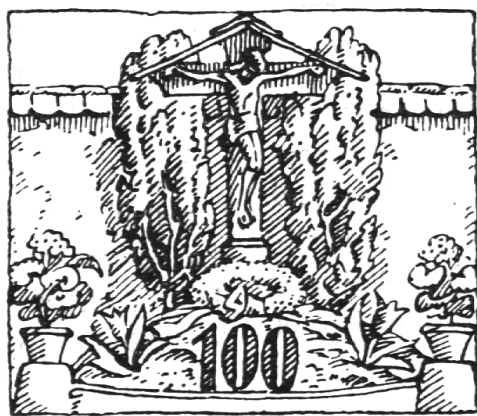
Zehn Jahr, ein Kind,  
Zwanzig Jahr, jung gesinnt,  
Dreissig Jahr, rascher Mann,  
Vierzig Jahr, wohlgetan,  
Fünzig Jahr, stille stahn.  
Sechzig Jahr, geht 's Alter an,  
Siebzig Jahr, ein Greis,  
Achtzig Jahr, schneeweiss,  
Neunzig Jahr, gebückt zum Tod,  
Hundert Jahr, Gnade bei Gott!

In diesem Spruch liegt eine weise Erfahrung der Menschheit. Er veranschaulicht unserer Jugend das Werden, Bestehen und Vergehen der Geschlechter. Drum nahmen ihn die st. gallischen Schulbuchverfasser auch in ihr drittes Schulbüchlein auf. Nur ging der Illustrator, Kunstmaler A. M. Bächtiger, etwas andere Wege, als die übliche Darstellung auf der Tafel in der Bauernstube.

Da ich aber aus Erfahrung weiss, dass bisher nicht alle Lehrkräfte auf die erzählende Art seiner Darstellung eingingen, so möchte ich an Hand der Besprechungen der Schüler und Hinweise des Lehrers auf manches aufmerksam machen, das vielleicht bisher dem einen und andern entgangen ist.



**Die Lebensalter.**  
 Volksmund.  
 Zehn Jahr, ein Kind,  
 zwanzig Jahr, jung gesinnt,  
 dreissig Jahr, rascher Mann,  
 vierzig Jahr, wohlgetan,  
 fünfzig Jahr, stille stahn,  
 sechzig Jahr, gehts Alter an,  
 siebzig Jahr, ein Greis,  
 achtzig Jahr, schneeweiss,  
 neunzig Jahr,  
 gebückt zum Tod,  
 hundert Jahr,  
 Gnade bei Gott!



Was ist alles da heraus zu lesen?

10 : Da sind ein Knabe und ein Mädchen. Der Knabe spielt mit einem Reif, das Mädchen springt über das Seil. Es ist schön Wetter. Haben die beiden Ferien oder den schulfreien Halbttag? Denn beide Nachbarskinder sind

schon 10 Jahre alt, sind also auch etwa in der dritten Klasse.

20 : Der Knabe vom ersten Bildchen ist nun 10 Jahre älter, schon 20 Jahre alt. Er ist stramm gewachsen und fast so gross wie ein Mann. Er ist nach der Schule Schreiner geworden.

Jetzt hat er seine Lehrzeit hinter sich und möchte von seinen Eltern fort in die Fremde. Die Mutter begleitet ihn noch ein Stück des Weges vom Vaterhaus weg bis zum Wegkreuz. Sie zeigt ganz besorgt mit einer Hand auf den Heiland, der unter dem Dächlein am Kreuz hängt. Was sie ihrem Sohne wohl sagt? Vergiss den lieben Gott nicht! Bet' jeden Tag Dein Morgen- und Abendgebet! Bleib brav! Er hat seinen Hut abgenommen und gibt der Mutter die Hand. Er drückt sie kräftig zum Abschied. Was wird er ihr versprechen? Und wo ist das Mädchen vom ersten Bildchen? Es ist nirgends zu sehen. Jedenfalls aber waren die Nachbarkinder gestern noch beisammen und haben auch Abschied voneinander genommen. —

30 : Es ist 10 Jahre später. Der junge Schreiner ist aus der Fremde wieder zurückgekehrt und hat sich, wie das Bildchen zeigt, eine Werkstatt eingerichtet mit Hobelbank und Höbeln, Säge und anderem Werkzeug. Das Mädchen aber, mit dem er auf dem ersten Bildchen, als beide 10 Jahre alt waren, noch spielte, ist unterdessen seine Frau geworden und schon schläft in der Wiege drin ihr Büblein. Wie der Vater fleissig schafft, damit er Geld verdient für das Essen und die Kleider der noch kleinen Familie! Die Mutter schaut ihm dabei zu und strickt Socken oder sonst etwas. Für wen?

40 : Das Büblein, das in der Wiege lag, ist unterdessen ein strammer Schüler geworden. Er trägt den Tornister auf dem Rücken und zeigt dem Vater die Tafel mit den Schulaufgaben. Sein Schwesterchen ist noch im Bettchen, ist aber auch schon wach geworden und betet sein Morgengebetchen. Vater und Mutter sind unterdessen 40 Jahre alt geworden, der Bube zehn Jahre.

50 : Das Büblein, das bei 30 noch in der Wiege lag, bei 40 ein Schüler war, ist nun ein Soldat geworden. Er steht da in seiner Uniform, das Gewehr an der Schulter angehängt, die Patronentaschen am Ledergurt, die Soldatenmütze auf dem Kopf. Er gibt Vater und

Mutter, die unterdessen 50 Jahre alt geworden sind, zum Abschied die Hand, weil er in den Militärdienst einrücken muss. Das Hündchen hüpf an ihm empor. Es möchte wohl auch mitgehen. Das Kätzlein aber bleibt lieber daheim und schleicht der Mutter um den Rock herum.

60 : Vater und Mutter sind sechzig Jahre alt geworden. Der Soldat, ihr Sohn, zählt selber jetzt schon 30 Jahre. Aber heute trägt er nicht die Uniform. Er ist ganz fein gekleidet und steckt in einem neuen schwarzen Frack. Neben ihm steht seine Braut, ganz weiss. Weiss ist ihr Kleid, weiss auch ihr Schleier über dem Kopf. Sie feiern heute Hochzeit miteinander und die Eltern wünschen ihnen viel Glück dazu.

70 : Der Schreiner und seine Frau sind 70 Jahre alt geworden. Ihre Haare sind schon ziemlich grau. Da kommt ein kleines Mädchen daher, jedenfalls ein Grosskind. Es ist sicher das Mädchen der beiden, die vor zehn Jahren Hochzeit gefeiert haben. Es bringt dem Grossvater einen Blumenstrauss und sagt ihm ein nettes Gedichtlein zu seinem Geburtstag auf. Die Grossmutter schaut lächelnd zu.

80 : Nun ist Grossmutter schon 80 Jahre alt. Sie geht schon ganz gebückt an einem Stock. Ihr Sohn, den wir bei 30, 40, 50 und 60 sehen, führt seine Mutter am Arm die Stiege hinauf und zum Friedhof hin. Da will sie wohl beten für die vielen Bekannten, die schon vor ihr sterben mussten.

90 : Ein alter Mann sitzt müde in seinem Lehnstuhl. Er trägt einen langen weissen Bart, aber hat fast kein Haar mehr auf dem Kopf. Kennt ihr ihn? Ist das nicht der Knabe bei 10, der junge Bursche bei 20, der Schreiner bei 30, der Vater bei 40, 50 und 60, der Grossvater bei 70? Und letzter Tage ist er gar noch Urgrossvater geworden, denn das Mädchen, das ihn bei 70 mit Blumen beschenkt, ist unterdessen auch eine Frau geworden, hat ein Kindlein bekommen und zeigt dem Urgrossvater nun ihr Büblein im Kissen drin. Aber die Urgrossmutter ist nicht mehr da. Sie ist als Grossmutter in den 80er Jahren gestorben.

100 Jahre: Nun ist auch der Urgrossvater nicht mehr am Leben. Und er meinte doch immer noch die letzten Jahre, er könne wohl 100 Jahre alt werden. Da hat ihn Gott aber noch vorher zu sich geholt. — Nun liegt er im Grab. Das Kreuz mit dem Heiland dran steht darauf; Blumen zieren es. Und Sonntag für Sonntag stehen Kinder und Grosskinder und beten ein Vaterunser für den alten Mann.

U e b e r b l i c k: Sinnend und betrachtend sitzen unsere Schüler vor der Bildseite im Schulbuch wie vor dem Wandbild in der alten Stube. Wir suchen die Personen, die fast in jedem Bild wiederkehren, immer um 10 Jahre älter. Wir sehen die jungen Menschen beim frohen Spiel, die im kräftigsten Lebensalter stehenden bei strenger Arbeit, die altern, wie sie der Ruhe und des Lebensfeierabends pflegen. Jeweilen nach 30, 60, 90 Jahren beginnt wieder eine neue Familie, es geht eine neue Generation an. Da sind wieder ganz andere Leute auf der Welt.

E t h i s c h e s. Mit dem zunehmenden Alter stellen sich bei den Leuten allerlei Fehler und Gebrechen ein. Da hört eine Frau nicht mehr gut, sieht nicht mehr ohne Brille. Da geht ein Mann am Stock, gebückt von vieler Lebensarbeit, seine Haare sind ihm ausgegangen. Aber es sind blöde und unverständige Schüler, die solche Leute deswegen auslachen. Denkt

an die Erzählung in der biblischen Geschichte, wo Knaben den Propheten Elisäus auf dem Wege verspotteten und ihm nachriefen: «Kahlkopf! Kahlkopf! Komm herauf!» Wie dann zwei Bären aus dem nahen Walde hervorbrachen und alle 42 Knaben zerrissen.

Wie schön ist es auch, wenn Brüder und Schwestern einander lieben und fest zusammenhalten, wenn sie sich bestreben, dem Vater und der Mutter einen ruhigen und schönen Lebensfeierabend zu verschaffen. Nicht wie das heute dann und wann vorkommt, dass die Kinder, kaum dass sie selbst etwas verdienen können, vergessen, wie viele Jahre die Eltern sich um sie gesorgt haben. Sie behalten ihren Verdienst für sich, zahlen den Eltern, wenn's noch gut geht, ein wenig Kostgeld und später, wenn sie selber eine Familie gegründet haben, kümmern sie sich nicht mehr um ihre Eltern und deren alte Tage. Sie können ja ins Armenhaus wandern!

Ehre Vater und Mutter! So spricht Gott, der Herr und gleich stellt er uns auch den Lohn dafür in sichere Aussicht: Auf dass es Dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden! Verstehst Du, was es heisst: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser?

Wie können wir heute schon den Eltern und auch alten Leuten Freude machen, mithelfen bei der Arbeit, ihnen Arbeit abnehmen? . . .

Karl Schöbi.

## Mittelschule

---

### Um das Religionsbuch

#### 1. Etwas über den Religionslehrer zuerst.

Bevor wir von unserm eigentlichen Thema reden, wollen wir uns daran erinnern, dass nicht das Religionsbuch das Entscheidende für einen fruchtbaren Religionsunterricht ist,

sondern der Religionslehrer\*.

---

\* Wir haben es hier in erster Linie mit dem Religionsbuch und dem Religionslehrer an mittlern und höhern Schulen zu tun; was wir aber darüber sagen möchten, hat auch für die Volksschulstube Geltung.